

Der Wohlstandskannibalismus oder die doppelte Moral der Tierhaltung

Einführung: Im Tierleben ist es wie bei den Menschen, es kommt sehr darauf, wie und wo du geboren wurdest. Bist du als Hund, Katze, Papagei oder Hamster geboren, hast du Glück gehabt. Bis du aber als Schwein, Rind oder Huhn geboren worden hast du keine Chance auf ein langes Leben.

Dies wird besonders deutlich zur Weihnachtszeit, während für die sogenannten Pets, ein Supermarkt nach dem anderen eröffnet wird, und die lieben Haustiere zu dieser Jahreszeit besonders geputzt, geschneigelt und dekoriert werden, fallen die anderen mit Sicherheit dem Schlachter unters Messer, denn die kannibalistische Gesellschaft will ja versorgt werden, und zwar besonders gut und speziell. Ein Huhn reicht da schon lange nicht mehr aus, selbst der traditionelle Truthahn wird nur noch bis Weilen verkonsumiert, denn mittlerweile wurde in Brasilien ein Huhn per Computer besonders veredelt und mutierte zum „Chester“. Der Name kommt vom englischen Wort „chest“. Genau dies ist sein Vorteil, während ein normales Huhn 40 Prozent Schlegel und Brustfleisch aufweist, besitzt ein Chester 70 Prozent, also 30 Prozent mehr Gewinn. Dementsprechende Preise werden auch erzielt. Selbst das arme Schwein wird dann veredelt und kommt als Pernil auf den Weihnachtstisch, in manchen Ländern gar das gehäutete Jungtier als Spanferkel.

Die Menschen selbst kommen sich zu dieser Zeit auch wieder näher und es ist nicht selten, dass man als Ausdruck des Wohlbefindens und der Zuneigung gedankenlos sagt: „Ich habe dich zum fressen gern.“ Aber genau dies geht auf unsere kannibalischen Vorfahren zurück, die sich irgendwann aus Freude oder um besonders widerstandsfähig und stark zu werden, selbst auffressen. Man könnte dies auch mit dem Satz beschreiben: „Die Liebe geht durch den Magen“. Eine spezielle Art von Zuneigung.

Doch bleiben wir realistisch, niemand frisst heute noch jemanden auf, und auch mit dem Verkonsumieren der Tiere hat es seine Hackordnung, manche sind eben zum Verzehren geboren und andere zum Verwöhnen. Bei der Menschheit kommen auch manche in den Himmel und andere in die Hölle.

Dieser Tage las ich, dass in Deutschland eine „Tafel für Tiere“ eingerichtet wurde, da es immer mehr Menschen gibt die lieber selbst hungern als ihre Vierbeiner bei der Nahrung zu kurz kommen zu lassen. Das nennt man dann Tierliebe oder man ist auf den „Hund gekommen.“

Frohe Weihnachten.